



Der Kurs der neuen Begleiter des Hospizvereines Wolfenbüttel. Ende Juni sind sie mit ihrer Ausbildung fertig und können in den Begleitdienst gehen.

Foto: Alina Brückner

# Sie wollen Menschen ihre Zeit schenken

**Wolfenbüttel** Der Hospizverein Wolfenbüttel bildet zurzeit neue Ehrenamtliche für den Begleitdienst aus.

Von Alina Brückner

Es seien die persönlichen Erfahrungen mit dem Tod, die die Menschen oftmals dazu bringen würden, anderen Menschen im Umgang mit dem Tod helfen zu wollen. „Ich möchte nicht, dass Menschen alleine sterben“, betont Helga Hoffmann, Teilnehmerin des Vorbereitungskurses für den Begleitdienst des Hospizvereins Wolfenbüttel. „Ich möchte Menschen etwas zurückgeben und ihnen meine Zeit schenken“, erzählt Teilnehmer Jörg Gerike. Er ist der zweite männliche ehrenamtliche Begleiter überhaupt, den der Hospizverein Wolfenbüttel ausbildet, erzählt Koordinatorin Claudia Schütte.

Insgesamt zehn Teilnehmer haben sich Anfang Februar auf den Weg gemacht, sich mit einem vermeintlichen Tabuthema, mit sich selbst und dem Umgang mit dem Tod auseinanderzusetzen. In 100 Theoriestunden und 40 Praxisstunden lernten sie sich nicht nur

**„Ich erzählte zu Hause, dass ich Lebensgeschichten geschenkt bekommen habe.“**

Helga Hoffmann über ihre ersten Erfahrungen im Kurs.

untereinander kennen, sondern auch sich selbst. Helga Hoffmann erinnert sich noch gut an ihr Gefühl nach den ersten gemeinsamen Stunden: „Ich erzählte zu Hause, dass ich Lebensgeschichten geschenkt bekommen habe.“

Und auch Regine Nickel schätzt die Vertrautheit und die Offenheit unter den Kursteilnehmern: „Wir führen sehr tiefgreifende Gespräche und man kann immer alles aussprechen, keiner wird unterbrochen, nichts ist peinlich.“

1992 beschreibt Regine Nickel als ihr Schicksalsjahr und als das Jahr, in dem der Tod plötzlich kein Tabuthema mehr für sie war. Sie verlor ihre nur achtjährige Toch-

ter. „Manchmal sind die Menschen auf die andere Straßenseite gegangen, weil sie nicht wussten, wie sie mit mir umgehen sollten“, erinnert Nickel sich. Sie möchte nun gezielt für Menschen da sein, die sich mit dem Thema Tod auseinandersetzen müssen.

Die Teilnehmer lernen in Vorträgen und Gesprächsrunden, wie sie Gespräche führen, die Bedürfnisse der Betroffenen und Angehörigen erspüren können, setzen sich mit Fragen der Ethik auseinander und lernen etwas über verschiedene Krankheitsbilder. In den Praxisstunden gehen sie dann in Hospizhäuser, begleiten den ambulanten Dienst, gehen in Altenheime oder auf Palliativstationen. Die Kursteilnehmer haben so die Möglichkeit, sich intensiv mit der Lebens- und Sterbebegleitung auseinanderzusetzen und können sich am Ende der Frage stellen, ob sie sich dieser Aufgabe annehmen wollen. Am 24. Juni schließen sie den Kurs in einem feierlichen Rahmen ab.